V. b. b. Zeitung vom Verleger versendet „Journal expédie par l'éditeur"

1. Jahrgang · Nr. 8 · Preis 20 Groschen · 8 Seiten

der Judenstaat

zionistisch-revisionistisches Organ — Erscheint wöchentlich

Abonnement-Preis: Oesterreich: vierteljährig Schilling 2·40, halbjährig Schilling 4·50, ganzjährig Schilling 8·50 / Polen: vierteljährig Zloty 3·—, Tschechoslowakei: vierteljährig Kc. 12·— / Schweiz und übrige Länder: vierteljährig Schweizer Franc 2·40 / Oesterr. Postsparkassenkonto B-11.035

Wien, Mittwoch, den 5. Juli 1933
וינה, ביום ד׳, י״א תמוז תרצ״ג

Redaktion und Administration: Wien, 9., Berggasse Nr. 16 · Telephon Nr. A-17-5-40
Alleinige Anzeigen-Annahme Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Wien, 1., Wollzeile 11, Telephone: R-26-0-81, R-26-0-82

Juden, auf zum 18. Zionistenkongreß!

Reinigt die Atmosphäre!

p. h. Wien, 3. Juli

Die Wahlen zum achtzehnten Zionistenkongreß stellen jeden Zionisten vor eine große Entscheidung. Es geht darum, wer in den nächsten zwei Jahren mit der Führung des Palästinaufbaues betraut werden soll.

Der Palästinaaufbau ist nicht mehr wie ehemals die Aufgabe einer weltanschaulichen Gruppe oder Klasse mit bestimmter soziologischer Doktrin, sondern bedeutet heute Sammlung und Aufbruch der Gesamtheit des jüdischen Volkes.

Die nächsten zwei Jahre werden in diesem Sinne das jüdische Volk vor eine schwere Prüfung stellen. Besteht es diese Prüfung, so kann das eine große geschichtliche Wendung bedeuten, die Grundlage für eine nationale Konzentration, die eigenstaatliche Existenz sichert. Besteht es die Prüfung nicht, so ist Chaos, Demoralisation, Not und Untergang sein Los.

Der achtzehnte Zionistenkongreß wird nun das jüdische Schicksal der bedeutungsvollen nächsten zwei Jahre zu gestalten haben.

So sieht sich auch der österreichische Zionist vor die große Entscheidung gestellt. Für ihn ist der 6. Juli der Tag, an dem er sich seines Teils an Verantwortung zu entledigen hat.

Man muß zugeben, daß ihm diese Aufgabe nicht leicht gemacht wird. Gerade heute sind dunkle Kräfte am Werk, die seinen gesunden Menschenverstand und den psychischen Gefühlsraum seines jüdischen Gewissens in Verwirrung zu bringen drohen. Was wird nicht alles gegen jene zionistische Bewegung ins Treffen geführt, die allein der heutigen Situation sich gewachsen zeigt und so in gewaltigem Vormarsch ist, dem retardierenden Element im Judenstaatsaufbau die Herrschaft im Zionismus zu entwinden! Ein Trommelfeuer von hirnrissigen Analogien prasselt auf den armen zionistischen Wähler nieder. Faschismus, Militarismus, Feindschaft gegen den sozialen Fortschritt, Chauvinismus, Haß gegen die Araber sind die Pfeile, die aus antisemitischem Köcher geholt werden, von jenen, die ihre Schuld am bisherigen Mißlingen eines heiligen jüdischen Werkes von sich abwälzen wollen. Weil der Zionismus-Revisionismus als Lösung der Judenfrage den Judenstaat in Palästina verkündet — ist er „faschistisch"; weil er Schutz der jüdischen Kolonisation gegenüber einer feindlichen Umwohnerschaft verlangt—ist er „militaristisch"; weil er den Klassenkampf verpönt, solange das jüdische Kolonisationswerk im Werden ist — ist er „sozial rückschrittlich"; weil ihm die Errettung des jüdischen Volkes aus Not und Jammer über alles geht — ist er „chauvinistisch"; weil er den arabischen Ansturm gegen die Erlösung des Judenvolkes auf eigenem Heimatboden begründen will — ist er „araberfeindlich".

Diese Schlagworte genügen aber auf die Dauer nicht, das eigene Wesen derer, die sie in die zionistische Masse werfen, zu „tarnen". Bluthetze zeigt einen moralischen Niedergang an, wie er in der Geschichte politischer Kämpfe im Judentum kein Beispiel hat.

Der Zionist weiß bereits manches darüber, daß die heilige Alliance von einem Sozialismus, dessen Ziel letzten Endes das zionistische Ziel überschatten muß, mit einem müdgewordenen verzagten Allerweltzionismus ausspielt. Und so wird ein letztes in die Wagschale geworfen, etwas, was diesen Wahlkampf von der Ebene eines politischen Kampfes wegrückt. Die im Zusammenhang mit der Ermordung Arlosoroffs gegen den Zionismus-Revisionismus betriebene

Diese Uebersteigerung des politischen Hasses entlarvt seine Urheber und fügt dem Aufgabenkreis des Judenstaatszionismus einen neuen hinzu: das jüdische Volk für immer vor Wiederholung diabolischer Exzesse sittlicher Verwahrlosung zu bewahren.

Es geht nicht nur um die politische Zukunft, es geht um moralische Grundlagen des jüdischen Nationalgedankens!

Zionisten Oesterreichs!

Am 6. Juli 1933 werdet ihr die Delegierten des 18. Zionistenkongresses zu wählen haben. Wie überall, ist auch in Oesterreich ein scharfer Wahlkampf entbrannt. Denn es geht in der Tat um große Entscheidungen. Es geht darum, ob die in das Geschick des jüdischen Volkes in der ganzen Welt eingetretene Wende zur wirklichen Lösung der Judenfrage in ihrem ganzen Umfang führen soll oder ob die bisherigen abgebrauchten, wertlos gewordenen, ja für den weiteren Lauf der Dinge schädlichen Palliativmittel angewendet werden sollen. Es geht darum, ob der 18. Zionistenkongreß ein Kongreß des Ausdrucks des jüdischen Volkswillens nach restloser Befreiung werde oder ob er sich in unfruchtbarem Parteigezänk auslebe um Subventionierung von Parteiinstitutionen durch ein nicht vorhandenes Budget. Es geht darum, ob das Wesen zionistischer Arbeit auch weiterhin der nun schon mehr als schlecht funktionierende Geldsammelapparat ausmachen soll oder ob ein konstruktiver staatspolitischer Aufbauplan das werdende Palästina zum wirklichen Sammelpunkt der in Wirtschaftsnot und Pogromantisemitismus lebenden jüdischen Volksmassen gestalte.

Zionisten Österreichs, ihr kennt die gewaltigen Anstrengungen, die das jüdische Volk seit eineinhalb Jahrzehnten um die Erringung Palästinas gnmacht hat. Ihr wißt, daß eine schlechte Politik und schlechte Wirtschaftsmethoden uns um manche Frucht dieser mühevollen und schweißbedeckten Arbeit gebracht haben. Ihr wißt, daß das stete Zurückweichen vor der britischen und arabischen antizionistischen Offensive, die Führung des unjüdischen Klassenkampfes in Palästina, die Lahmlegung der Zionistischen Organisation durch die Erweiterung des Jewih Agency, die Sabotierung der Einwanderung jüdischer Mittelschichten durch das herrschende sozialistische Element, die bewußte Vernachlässigung des Sicherheitsschutzes der jüdischen Kolonisation das Tempo des Aufbaues des jüdischen Landes gehemmt und geknebelt haben. Ihr wißt, daß die den Apparat der Zionistischen Organisation und die wichtigsten Aufbauinstitutionen Palästinas beherrschenden Parteien, die Allgemeinen und die Sozialistischen Zionisten auch in das programmatische Gefüge des Zionismus Fremdkörper hineingetragen haben, die dieses in seiner Zielsetzung: Judenstaat verfälschen und verkleinern. Ihr wißt auch, daß sie die Einbeziehung des zu Palästina gehörenden Transjordanien als Utopie verschrien und diskreditiert haben.

Zionisten Österreichs! Nur der Zionismus-Revisionismus verkörpert in der Weltunion der Zionisten-Revisionisten, unter der Führung Vladimir Jabotinskys, ist heute imstande, den Zionistenkongreß wieder zum Instrument des Vollzionismus zu machen, zum Verkünder des großzionistischen Judenstaatsprogramms als Lösung der Judenfrage.

Ein jüdischer Staat zu beiden Seiten des Jordans noch in unseren Tagen — das muß gerade heute durch den Zionistenkongreß der britischen Mandatsmacht und der politischen Welt als Forderung des jüdischen Volkes verkündet werden.

Nur eine überwältigend starke zionistisch-revisionistische Vertretung wird den Zionistenkongreß befähigen, dieser Parole politische Kraft zu geben!

Zionisten! Laßt euch nicht täuschen! Laßt euch von Schlagworten nicht irreführen! Die Forderung nach dem Judenstaat ist kein Faschismus! Die Ablehnung des Klassenkampfes ist keine antisoziale Einstellung! Die Forderung nach Schutz der jüdischen Kolonisation ist kein Militarismus!

Wählet die Liste Vladimir Jabotinsky!

Stafskis Unschuld wird immer deutlicher

Die Fußspuren stimmen nicht — Die Polizei prügelt

Jerusalem, 3. Juli. (Spezialtelegramm des «Judenstaat».)

Die Ueberzeugung von der Uuschuld des im Zusammenhang mit der Ermordung Dr. Arlosoroffs verhafteten Abraham Stafski ist im Jischuw nun allgemein. Bekanntlich behauptete die Polizei, daran ein Indiz zu haben, daß die entdeckten Fußspuren mit der Größe von Stafskis Beschuhung übereinstimmen. Das hat sich als falsch herausgestellt. Ebenso ist jetzt bekannt, daß die Witwe nach Arlosoroff nicht behauptet, Stafski sei einer des am Attentat beteiligten Männer, sondern er sehe nur einem von ihnen ähnlich. Die Polizei muß sich immer wieder dazu bequemen, neue Verhaftungen vorzunehmen. Ein Kommunist und 3 Araber, bei denen Waffen gefunden wurden, sind dingfest gemacht worden.

Große Erbitterung und allgemeine Zurückweisung erregt die bekannt gewordene Tatsache, daß Stafski von der Polizei geschlagen wurde, um ihm ein Geständnis zu erpressen. Es herrscht jetzt immer stärker der Eindruck vor, daß Kräfte am Werke sind, die die Spuren vom wirklichen Mörder ablenken wollen.

Dr. P. J. Diamant:

Herzls Todestag

Selbstbesinnung oder Trauer

Ist dieser Tag ein Trauertag zu nennen, an dem vor mehr als einem Vierteljahrhundert begraben wurde, was sterblich an Theodor Herzl war? Ueber die selbstverständliche menschliche Trauer hinaus, die dem allzufrühem Sterben des Unsterblichen gilt, haben wir keine Veranlassung diesen Tag als Trauertag zu begehen. Ein Tag stolzer Freude könnte uns jeder Tag sein, an dem wir Herzls gedenken und stets könnten wir froh bekennen, daß dieser Mann unserem Volke entsprossen, daß er unser war, Licht und Leuchte in der Nacht des Exils, Erwecker zu neuem hoffnugsvollem Leben, Bahnbrecher für die Gegenwart und Prophet für die Zukunft.

Zu wenig ist alles, was je zu Herzls Lob geschrieben, zu matt die Dithyramben, die je zu seinem Preis verfaßt wurden. Man tut ihm unrecht, man wird seiner weltgeschichtlichen Größe nicht gerecht, wenn man ihn nur als Begründer der Zionistischen Bewegung, als Schöpfer der Zionistenkongresse, als gewandten Politiker und fähigen Diplomaten hinstellt. Herzl war mehr.

Man bedenke und vergesse es nie: Zum ersten Mal in der Geschichte des jüdischen Volkes wurde diesem Volke der Gedanke an den Staat in nachdrücklichster Weise eingeprägt. Zwar gab es einst einen jüdischen Staat, aber in zwei dem Untergange geweihte Staaten zerfallend, bewies er, daß er nie ein rchtiger Staat war. Wie gering war doch der Staatssinn unserer Vorfahren. Die Makkabäer wollten den Judenstaat, ihr Gedanke war: Was nutzt einem Volke ein erhabener Glaube eine erlesene Kultur, wenn für diesen kostbaren Inhalt kein brauchbares Gefäß geschaffen wird. Ihre Gegner die Gesetzeslehrer vermeinten des Gefässes zu entbehren, glaubten des Staates ermangeln zu können. Ihr Wille und Wunsch ging in Erfüllung.

Die Juden wurden das Volk qualifizierter Geistigkeit, aber des eigenen Staates entbehrend lebten sie wie die Zigeuner, zersprengt zwischen anderen Völkern.

Das uralte Geschichtsvolk hatte es verlernt sich nach seinem Staate wirklich zu sehnen, hatte es aufgegeben, den Staat zum realen Ziel seiner Wünsche zu machen. Durch viele, lange Jahrhunderte betrachteten dies die geistigen Führer als den naturgemäßen, gottgewollten Zustand, der bis an das Ende der Tage zu dauern habe.

Auch die Gegner der integralen Strenggläubigen die Reformer und Aufklärer, die Assimilanten aller Grade und aller Riten, setzten alte Fehler fort.

Auch sie betrachteten das Judentum nicht als normales Volk, das ein Recht auf eigenen Staat im eigenen Land habe. Zur Konfession degradierten sie es, deren Angehörige in jedem Lande die Pflicht hätten, im Wirtsvolke restlos und ruhmlos unterzugehen.

Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, neunzehn Jahrhunderte, nachdem der Mannesstamm der Makkabäer untergegangen, wurde Theodor Herzl geboren, erschien dem jüdischen Volke der Prophet seiner Staatlichkeit. In seinem Buche, „Der Judenstaat" zeigte er den Weg, wies er den Plan. Auf den Zionistenkongressen hatte das Volk ohne Staat die Möglichkeit, nach dem Staate seiner Zukunft verlangend zu rufen. Welch' eine Erscheinung von seltsamer, einsamer Größe war Theodor Herzl! Staatsmann eines staatenlosen Volkes, Meister des Wortes und Meister der Feder, kundig der Gegenwart und Künder der Zukunft.

Wie hat man seit seinem allzufrühen Tode seine Richtlinien verlassen, sein Werk verfälscht, seine Idealziele verraten. Welch' ein zusammengewürfelter Haufe maßt sich in den letzten Jahrzehnten den Ehrennamen „Zionisten" an! Bürgerliche, die eine leerlaufende Maschinerie mit übler Geschäftigkeit im Gang erhalten, Genossen mit internationaler Gebundenheit, die in Palästina den Marxismus verwirklichen wollen, einig in ihrer Unvernunft und Unfähigkeit und vor allem darin enes Sinnes, jenen wahren Zionisten, die Herzls Gedanken ausführen wollen, böse Hindernisse in den Weg zu legen.

Der aktivistische, der revisionistische Zionismus will und wird Herzls Werk vollenden, er will den Judenstaat aufbauen, „bald, in unseren Tagen".

Ihm, dem revisionistischen Zionismus, obliegt es, den Kampf zu führen, ihm gebührt der Sieg.

Unser Listenführer
Die Persönlichkeit Vladimir Jabotinskys

Vladimir Jabotinsky gehört zu den größten Führerpersönlichkeiten der jüdischen Moderne. Dank seiner hervorragenden und vielseitigen Begabung als Dichter, Publizist und Politiker hat er sich schon in seiner Jugend die Führerstellung im russischem Judentum erworben. Jabotinsky steht seit mehr als 30 Jahren aktiv und führend im Mittelpunkt des nationalen Geschehens im jüdischen Volke. Einer vornehmen, aber assimilierten jüdischen Familie in der internationalen Hafenstadt Odessa entstammend, hat er sich schon während seines Gymnasialstudiums der jüdischnationalen Freiheitsbewegung zugewandt und mußte dafür die ersten Opfer bringen. Das Mittelschulstudium durfte er nicht mehr in Rußland absolvieren. Er studierte mehrere Jahre in Italien und hat es dort zur meisterhaften Beherrschung des Italienischen gebracht.

Seine schriftstellerische Begabung zeigte sich bereits in frühester Jugend. Während seiner Universitätsstudien war er schon ein anerkannter und vielgelesener Schriftsteller Rußlands. Er galt bald als Meister des gesprochenen russischen Wortes, als vorbildlicher Stilist des neuzeitlichen russischen Schrifttums.

Die Unterdrückung und Rechtlosigkeit des russischen Judentums haben Jabotinsky auf die politische Arena geführt. Nebst dem publizistischen Kampf gegen die Verfolgungen seines Volkes im zaristischen Rußland hat er sich schon als junger Mensch an der Organisation des jüdischen Selbstschutzes und der Abwehr von Pogromen aktiv beteiligt.

In den russischen Revolutionsjahren 1904 und 1905, nach dem Tode Theodor Herzls, war das russische Judentum schier dem Untergang verfallen. Die jüdischen Massen wurden verfolgt, bedrückt, pogromiert, die jüdische Jugend verließ in Scharen ihr Volkstum warf sich in die Arme der Assimilation und der revolutionären Parteien. In dieser schweren Krise des russischen Judentums, die ihre Schatten über den Gesamtzionismus warf, nahm der kaum 25 Jahre alte Jabotinsky im Einvernehmen mit den höchsten zionistischen Instanzen den Kampf für die nationale, geistige und moralische Wiederaufrichtung seines Volkes auf. In einer einjährigen Propagandatournee über tausende Städte und Flecken Großrußlands führte der junge Führer eine siegreiche Offensive für den Zionismus und die nationale Einheit des Judentums durch. Die jüdische Jugend wurde so dem Zionismus und der nationalen Wiedergeburt neu gewonnen, die Krise durch Herzls Tod konnte dank dem zionistischen Aufschwung Rußlands überwunden werden.

In der Zeit der russischen Pogromwelle fällt auch Jabotinskys konsequente Einstellung zur hebräischen Bewegung. Schon als reifer, gefeierter Schriftsteller begann er hebräisch zu lernen und brachte es in Kürze auch hier zu erstaunlicher Virtuosität. Er rückte bald zum Range eines vielbeneideten hebräischen Schriftstellers empor.

Der I. Wiener Zionistenkongreß feierte ihn als nationalen Heros für die Organisierung und Führung der ersten hebräischen Tagung im Rahmen des Kongreßzionismus. Ch. N. Bialik hat es wiederholt auch öffentlich bedauert, daß Jabotinsky seine geniale Begabung nicht ausschließlich für die Schaffung von Ewigkeitswerten in der hebräischen Literatur verwende.

Die Möglichkeiten großer politischer Errungenschaften für den Zionismus im Weltkrieg und die passive, politisch falsche Orientierung der damaligen zionistischen Exekutive haben Jabotinsky zum erstenmal in offenen Gegensatz zum offiziellen Zionismus gebracht. Eine fast zweijährige Kampagne Jabotinskys und seiner Mitarbeiter in London, Haag, Zürich und Kopenhagen für eine politische und militärische Alliance England — Zionismus zwecks Sicherstellung staatspolitischer Verträge zwischen Zionismus und Großbritanien war erfolgreich. Die Berliner zionistische Exekutive mitsamt ihrer Kopenhagener Expositur wurde gestürzt, an deren Stelle trat das Londoner Komitee unter Führung Dr. Weizmanns, der in jener historischen Epoche Judenstaatspolitik betrieb und gemeinsam mit Jabotinsky die politischen und organisatorischen Grundlagen für die Balfour-Deklaration schuf.

Inzwischen konnte Jabotinsky trotz langer beharrlicher Widerstände von zionistischer sowie britischer Seite die jüdische Legion für die Wiedereroberung Palästinas schaffen. Mit dieser Tat hat Jabotinsky jüdische Geschichte gemacht. Ihr nationaler Ewigkeitswert bleibt ungeschmälert, wiewohl der Legionsgedanke im Großen und die damit verbundenen Okkupationspläne in Erez Israel sich nicht durchsetzen konnten. Den künftigen jüdischen Historikern bleibt die Untersuchung vorbehalten, inwieweit Englands politische Schachzüge daran schuld seien und welchen Teil der Schuld der Zionismus und seine aus Interessengemeinschaften zusammengesetzten Leitungen zu tragen haben werde.

Jabotinsky hat aus diesen Tatsachen endgiltige Konsequenzen für seine weitere politische Betätigung gezogen. Zur Erkenntnis gelangend, daß der politische Zionismus Herzls vom offiziellen Zionismus im Stiche gelassen wurde, daß die zionistische Nachkriegsgeneration vornehmlich sozialistischen und anderen nichtjüdischen Idealen verfiel, entschloß sich Jabotinsky zu einer neuen geschichtlichen Tat: Er schuf die revisionistische Weltbewegung als konzentrierten Willen zionistischer Staatspolitik und untermauerte den Revisionismus durch eine eigene judenstaatlerische Jugendbewegung.

Die jüngste Entwicklung im Zionismus hat auch diesmal Jabotinsky recht gegeben. Der letzte Zionistenkongreß in Basel hat den **Judenstaats-Zionismus** offiziell verleugnet. Entgegen der schrecklichen Tragik des jüdischen Volkes in der Galuth, entgegen der wachsenden Not nach jüdischer Massenauswanderung ist der offizielle Zionismus ein unbedeutendes Unternehmen für jüdische Kleinsiedlung sozialistischer Experimente geworden. Diesem Hohn auf die schreiende Not eines ganzen Volkes stellt Jabotinsky ein realisierbares Staatsaufbauprogramm entgegen. Jabotinsky und die von ihm geschaffenen nationalen und organisatorischen Instrumente werden und müssen den Zionistenkongreß in neue Bahnen lenken und den politischen Zionismus verwirklichen.

Zionisten, rettet Palästina, wählet am 6. Juli 1933 nur Liste Jabotinsky!

Frondeure an der Arbeit

Die traurige Rolle der «revisionistischen» Dissidentengruppe

Die Gruppe Großmann-Stricker hat sich nun endgiltig von der großen Stammorganisation des Zionismus-Revisionismus abgespalten. Auch die redlichen Versuche und die aufrichtigen Bemühungen Jabotinskys und anderer, wenigstens eine Listengemeinschaft zu den Kongreßwahlen zu bilden, um einen gegenseitigen Wahlkampf mit den unvermeidlichen Erscheinungen eines Bruderkrieges zu vermeiden, sind am Eigensinn dieser Herren gescheitert. Triumphierend verkünden sie nun in einer parteiamtlichen Verlautbarung, daß sie sich von der großen revisionistischen Gemeinschaft und von ihrem Führer trennen und daß sie uns auch im Wahlkampf zum Zionistenkongreß als Gegner bekämpfen werden.

So schmerzlich dieser Exodus und die kalte pietätlose Art seines Vollzuges jeden Revisionisten berühren mag, wir müssen diesen offiziellen Scheidungsakt als vollzogene Tatsache zur Kenntnis nehmen und die Gruppe fortab

als Gegner Jabotinsky's und der von ihm geschaffenen mächtigen Judenstaatsbewegung betrachten. Aus ihrer Gegnerschaft zum Betar haben sie schon seit Jahren kein Hehl gemacht.

In der letzten Zeit ergehen sie sich auch öffentlich in scharfen Ausfällen gegen die große betarische Front, sie erkühnen sich nunmehr in Wahlversammlungen den Betar selbst in Palästina zu schmähen, indem sie unsere für nationalstaatliche Interessen blutenden betarischen Arbeiter mit den uns verfolgenden. blutigschlagenden Linken, die unseren Arbeitern den Arbeitsplatz verwehren, auf eine Linie stellen.

Organisatorisch bedeutet die Abspaltung dieser winzigen Gruppe soviel wie gar nichts. Wir haben es scheinbar mit einigen „Führern" zu tun, die sich in eine große nationale Gemeinschaft nicht einfügen können. Der geringe Anhang, den sie hinter sich haben, schrumpft immer mehr zusammen. Geschichtlich gesehen sind solche Splitter mangels einer besonderen Ideologie noch regelmäßig ins Nichts verschwunden. Aus persönlicher Konkurrenz allein sind Parteigebilde auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Zu einer radikaleren Pointierung des Revisionismus zwecks Vortäuschung einer Eigengestalt sind sie schon deshalb nicht befähigt, weil sie sich zu immer neuen

Kompromissen bis zum Aufgeben wichtiger revisionistischer Grundsätze bereit

erklären, wodurch sie allgemeines Mißtrauen um sich verbreitet haben. Werden sie aber ihre Selbstbehauptung durch fortlaufende Unterlizitierung Jabotinskyscher Ideengänge versuchen, dann haben sie dem Zionismus und schon gar einer aufrechten zionistischen Jugend nichts zu bieten.

Die merkwürdige Tatsache, daß dieses winzige Grüppchen eigenmächtig Ausgeschiedener sich trotzdem zu Täuschungszwecken den offiziellen Titel „Revisionistische Union" beilegt, ist geeignet, uns während der Kongreßwahlen einige Schwierigkeiten zu bereiten. Der zionistische und revisionistsche Wähler muß daher überall auf dieses

Manöver beabsichtigter Irreführung

aufmerksam gemacht werden. Schon dieses Faktum rückt die „Demokratie" dieser Gruppe ins richtige Licht, besonders in Oesterreich, wo deren Zugehörigkeit zum Jabotinskyschen Revisionismus nicht ganz zwei Jahre überdauerte. Wir werden diesem Manöver auch dadurch wirksam begegnen, daß unsere Kongreßwahllisten in allen Ländern Revisionismus und Brith Trumpeldor in einem verbinden.

In Oesterreich haben die Herren unter Führung Robert Strickers selbst eine lokale revisionistische Listengemeinschaft abgelehnt.

Auf die allgemeine jüdische Lage in Oesterreich Rücksicht nehmend und auf den Umstand, daß der Revisionismus bei vereintem Auftreten den Löwenanteil der von Oesterreich zu vergebenden vier Kongreßmandate bekäme, waren wir zu einer lokalen Listengemeinschaft mit der Strickergruppe bereit. In tiefer Verblendung hat die Gegenseite auch ein lokales temporäres Zusammengehen ausgeschlagen. Herr Oberbaurat Stricker proklamiert den „heiligen Krieg der Demokratie" gegen uns und Jabotinsky.

Revisionisten, Betarim, ihr werdet diesen uns und euch aufgezwungenen Bruderkampf würdig führen und in Ehren bestehen.

Je imposanter unser Wahlerfolg umso schneller wird dieser Spuk einer ziellosen Fronde verschwinden.

Je schwächer diese sinnlose Rebellion ehrgeiziger Einzelgänger aus den Kongreßwahlen hervorgehen wird, desto sicherer und rascher die unvermeidliche Alternative für sie: Reumütige Rückkehr in die große revisionistische Einheitsfront Jabotinskys, oder völliges Verschwinden vom zionistischen Schauplatz.

Revisionisten, Betarim, ihr werdet den Wahlkampf gegen die Stricker-Liste vornehm und sachlich führen. Bei aller Hochachtung vor diesem mutigen nationalen jüdischen Politiker, er hat sein Mißgeschick im Revisionismus durch seine einseitige bloß kritische Begabung selbst verschuldet! Von Feind und Freund gewarnt gegen die Fusionierung des schöpferischen konstruktiven Revisionismus mit einer naturgemäß bloß in Kritik und Negation starken eigenartigen Persönlichkeit haben wir vor zwei Jahren im Vertrauen auf unsere Stärke den Versuch einer Zusammenarbeit gemacht und Herrn Stricker in seiner damaligen kompletten Isolierung und Anfeindung im oesterreichischen Zionismus die Gelegenheit zu schöpferischer, aufbauender Arbeit in einer großen Weltorganisation geboten. Er hat sich leider auch im Revisionismus nicht bewährt, wie er sich schon vorher in anderen zionistischen Organisationsgebilden nicht bewährte und sie nacheinander verlassen mußte.

Wir können niemandem erlauben, Sprengminen unter den mächtigen Bau der im Revisionismus vereinigten judenstaatlerischen Weltorganisation zu legen. Dies müssen und werden wir auch in Oesterreich verhindern, indem wir die Organisation des großen zionistischen Konstrukteurs Vladimir Jabotinsky einigen und festigen, auch bei der vor sich gehenden Wahlkampagne zum 18. Zionistenkongreß.

Zionisten, Revisionisten, Betarim, erfüllet euere zionistische Pflicht, bringet Jabotinsky den Sieg zum Kongreß auch in Oesterreich!

Gebet diesem jüdischen Staatsmann die Möglichkeit, auch im Namen des schwer bedrängten österreichischen Judenvolkes Entscheidungen am Kongreß herbeizuführen, durch die die Tore Palästinas für eine jüdische Masseneinwanderung weit und breit geöffnet werden.

Wenn ihr unzufrieden seid	mit der heutigen Lage in Palästina
Wenn ihr beseitigen wollt	das schädliche antizionistische Regime
Wenn ihr wollt, daß Schluß werde	mit den Einwanderungsbeschränkungen
Wenn ihr die Forderung erhebt	nach einer Agrarreform und Schutz der Industrie
Wenn ihr nicht mehr wollt	ein auf Almosen und Mißwirtschaft gebautes Kolonisationssystem
Wenn ihr wollt	einen jüdischen Staat und nicht nur ein geistiges Zentrum
Wenn ihr billigt	einen staatspolitischen Kolonisationsplan und Handelsinvestitionen
Wenn euch bewußt geworden ist	der Bankrott der «erweiterten» Jewish Agency
Wenn ihr bereit seit zu erkämpfen	das Recht auf Arbeit für jeden Juden in Palästina
Wenn ihr nicht wollt	den Klassenkampf für die Zeit des Staatsaufbaus
Wenn ihr verabscheut	die Brachialgewaltmethoden der sozialistischen «Histadrut»
Wenn ihr möglich machen wollt	eine Masseneinwanderung des jüdischen Mittelstandes
Wenn ihr Schluß machen wollt	mit dem schändlichen Zertifikatensystem
Wenn ihr entschlossen seid ein Ende zu setzen	der Monopolherrschaft der Sozialisten bei Verteilung der Zertifikate
Wenn ihr den Mut habt zu beseitigen	die bankrottierten Führer
Wenn ihr die Leitung übergeben wollt	wirklichen Judenstaatlern

dann wählet am 6. Juli 1933 zum 18. Zionistenkongreß die Liste Jabotinsky

Verband der Zionisten-Revisionisten und Brit Trumpeldor

Listenführer: Vladimir Jabotinsky

Der Judenstaatszionismus und der Sozialismus

Marxismus oder Zionismus

Zionismus ist eine nationale Bewegung. Will man also vom Standpunkte des Zionismus, d. h. vom Standpunkte des jüdischnationalen Problems, die verschiedenen sozialistischen Lehren bzw. deren giltigen Ausdruck: das Gedankenwerk Karl Marx' kritisch untersuchen, so kommen im Rahmen einer Abhandlung weder die nationalökonomische Wertlehre, Akkumulation des Kapitals usw., noch die erkenntnistheoretischen Fragen in Betracht, sondern nur die Fragen können in aller Kürze gestreift werden, die den ideologischen Teil des Zionismus treffen. Diese sind: die materialistische Geschichtsauffassung, die Lehre des Klassenkampfes, das Nationalitätenprinzip, die Lehre vom Zusammenhange gesellschaftlicher und geschichtlicher Geschehnisse.

Der Kern marxistischer Geschichtsauffassung liegt darin, daß er in der Oekonomie die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft sieht und die geistigen Bewegungen nur als die Folgen der wirtschaftlichen Bewegungen. Ihn, den Marxismus interessiert nicht der Ursprung der geistigen Bewegungen, sondern nur deren Dialektik.

Die geistigen und gesellschaftlichen Erscheinungen sieht er als gesellschaftlich gegeben an, deren Triebe die materiellen Verhältnisse sind. Von sämtlichen Kategorien des materiellen Lebens nimmt die erste Stelle die Produktion ein. Diese wieder wird bestimmt durch die sachlichen und persönlichen Produktionskräfte. Die erste Stelle unter den Produktionskräften nimmt der Arbeiter ein. Mit der Zeit und deren Entwicklung dehnen sich so die Produktionskräfte wie auch die Produktionsverhältnisse aus und deren Folge ist: sie geraten in einen Gegensatz. Dieser Gegensatz bringt eine Aenderung der gesellschaftlichen Schichtung mit sich: es entstehen Spaltungen, Klassenkämpfe, Revolutionen.

Diese Dialektik ist für den Herzlianismus ungenügend, diese Theorie für die zweitausendjährige Sehnsucht der Juden: Palästina — unannehmbar. Die Forderung Herzls: Judenstaat, war nur eine Materialisierung jüdischen Ideals, jüdischer Utopie, die gerade durch ihn den Weg aus dem Gebetbuche zu dem der Staatlichkeit angetreten hat. Die urrassige, unverdorbene Judenschichte des Ostens lehnte das Ugandaprojekt ab, weil sie nicht nur eine wirtschaftliche Lösung suchte, vielmehr weil sie an der Idee, an dem jüdischen Geiste, an jüdischem Denken und Tradition, an jüdischer Geschichte und deren heroischen Gestalten festhielt. Ideelle Werte, an denen die marxistische Weltanschauung vorübergeht.

Die Forderung nach dem Judenstaat ist also keine Folgerung der Gegensätze zwischen den Produktionskräften und Produktionsverhältnissen, keine Folge der wirtschaftlichen Bewegung, kein Gebot der Revolution, keinesfalls aber die Folge der Klassengegensätze, — sondern einzig und allein eine evolutionäre Bewegung, eine geschichtliche Forderung, eine Verwirklichung zweitausendjähriger ideologischer Sehnsucht.

Werte, die der Marxismus nicht kennt! Daher ist eine solche Weltanschauung dem Zionismus fremd. Die Forderung nach dem Judenstaate verlangt eine jüdischnationale Geschichtsauffassung, die aus der jüdischen Geschichte, aus jüdischer Ideologie und jüdischem Geiste, aus der jüdischen Seele zu seinem Ziele kommt: Judenstaat.

Der nächst wichtigste Gedanke zur Erkenntnis geschichtlicher Vorgänge ist der Begriff: Klassenkampf. Diejenige gesellschaftliche Menschengruppe, die gemeinsames Besitz- und Erwerbsinteresse hat, also gemeinsame wirtschaftliche Merkmale aufweist, bildet die Klasse. Diejenige, deren Lebensquelle der Arbeitslohn ist, ist die Arbeiterklasse; ihr gegenüber steht die bürgerliche Klasse. Zwischen beiden walten unüberbrückbare Gegensätze. Gegensätze wirtschaftlicher Natur, bedingen den sozialen Kampf und führen unvermeidlich zu politischen Kämpfen. Klassenkampf bedeutet aber stete Revolution, bis zum Siege der Arbeiterklasse. Die Proletarier aller Länder haben also gemeinsame Interessen, den gemeinsamen Feind: die bürgerliche Gesellschaft.

Der Zionismus, bedeutet Aufbau des Judenstaates: Zusammenfassung aller jüdischnationalen Kräfte im Dienste dieses Aufbauwerkes. Die Theorie des Klassenkampfes bedeutet aber stete Revolution, bedeutet Zersplitterung nationaler Kräfte, bedeutet Sabotierung des Aufbauwerkes. Der Judenstaat fordert ein Menschenmaterial, das sich den Judenstaat aufbauen will und folgerichtig muß ein jeder Zionist gegen Elemente auftreten, die, — einem theoretisch-dialektischen Gedankenaufbau verfallen, — den Klassengegensatz, den Klassenkampf voraussetzt und höherschätzt. Wir dürfen nicht die Theorie des Ausbeuters und die der Ausgebeuteten gelten lassen, denn das muß dann zu der einheitlichen Kampffront der letzteren führen. Und eine gemeinsame Kampflinie jüdischer und arabischer Arbeiter bedeutet: Todesstoß dem Judenstaate!

Der Zionismus fordert national eingestellte Juden. Juden, die kompromißlos im Dienste des Aufbauwerkes stehen: Juden, die keinem Blendwerk theoretisch konstruierter Gegensätze verfallen. Juden, die alle ihre Kräfte einzig und allein dem Aufbau des Judenstaates widmen.

Und hier kommen wir zu einem weiteren wichtigen Punkt der marxistischen Ideologie. Er besagt: Nationales Bewußtsein ist bürgerliche Ideologie, er stellt anstelle der nationalen Stärkung die Einheit der Menschen in den Vordergrund. Demzufolge steht die proletarische Bewegung, der Marxismus, im Gegensatz zur Nation. Allerdings wurde diese ablehnende Einstellung gegenüber den Nationalitäten mit der Zeit von verschiedenen Theoretikern abgeschwächt, sie haben jedoch in ihren Definitionen das Judentum stets ignoriert, und nahmen dadurch dem Judentum das Recht auf Staatlichkeit.

Der Zionismus bedeutet aber jüdisches Nationalbewußtsein und jüdisches Nationalgefühl, was Gemeinschaftsgeist und nationale Einheit voraussetzt. Nationalpolitische und nationalkulturelle Forderungen sind über sozialistische Zielsetzungen, wie sozialistische Gesellschaftsordnung, zu stellen. Der Aufbau des Judenstaates und dessen Bestehen ist nur in den Händen nationalgesinnter, aus ideellen Motiven handelnder Menschen gesichert und nicht in den Händen solcher, die erst die gesellschaftliche Umwälzung, also erst die materielle Grundlage, ersehnen. Zionismus bedeutet Judenstaat, jüdische Staatlichkeit, jüdische Nation. Wiedereroberte ideologische Errungenschaften, Werte, die die marxistische Terminologie nicht kennt, ja ausmerzen will!

Darum muß sich ein jeder Zionist der Schwere seiner Ideale bewußt sein und muß die Entscheidung treffen: Jüdisches oder fremdes Ideal! Judenstaat, als Folge der materialistischen Geschichtsauffassung oder als Folge zweitausendjähriger, im jüdischen Herze verwurzelter, auf ideellen Werten fussender Sehnsucht! Klassenkampf oder nationale Einheit! Internationale Klassenverbundenheit oder jüdisches Nationalbewußtsein! Erst sozialistische Endziele oder erst Aufbau des Judenstaates! Die jüdische Religion als bürgerliche Einrichtung verwerfen oder als integrierenden Bestandteil des jüdischen Nationalismus festhalten! Sich von dem Marxismus zerfressen lassen oder durch Revidierung des Zionismus den Judenstaat auf beiden Seiten des Jordans aufbauen! Marxismus oder Zionismus-Revisionismus!

Dr. L. Gottesmann

Der Trick mit dem Faschismus

Der politische Trick der marxistischen Parteien identifiziert systematisch „Arbeiterschaft" mit marxistisch orientierter Arbeiterschaft. Der Kampf gegen den Marxismus wird als ein Kampf wider die Arbeiterschaft umgedeutet und auf diese Weise von vornherein ins Unrecht gesetzt.

Diese Methode übernimmt auch der zionistische Sozialismus (Poale Zionismus). Der Kampf, den der Revisionismus gegen dessen Gewerkschaft, die Histadrut führt, weil er in dieser klassenkämpferischen Organisation ein großes Hemmnis für den Aufbau des Judenstaates sieht, wird als ein Kampf gegen die jüdische Arbeiterschaft ausgegeben, als ob die revisionistischen Kämpfer, die Betarim und die Mitglieder des Irgun nicht auch Arbeiter wären. Und nachdem heute der Marxismus in schwerem und verlustreichem Kampf mit dem Faschismus liegt, somit in der ganzen Welt eine Scheidung zwischen Faschismus und Marxismus um sich greift und sich vertieft, so muß, so legen sie sich es zurecht, auch der Kampf gegen die Histadrut in dieses Schema hineingepreßt werden. Der Grundsatz der Demagogie: die Schlagkraft der Bewegung wird erhöht, wenn auch die heterogensten Gegner unter einen Hut gepreßt werden, — wird hier getreulich befolgt. Der Revisionismus wird zum Faschismus gestempelt.

Die Poale Zion, versucht sich in die antifaschistische Front würdig einzureihen, indem sie dem „Faschismus" in der jüdischen Gasse an den Leib rückt. Ihr ist der faschistische Charakter des Revisionismus vollkommen evident. Es ist ihr klar geworden, daß gleich dem Faschismus in Italien und dem Hitlerismus in Deutschland auch unser Revisionismus aus dem Boden nationaler Niederlagen schoß (siehe Weizmann-Aera und die Histadrut-Mißwirtschaft Anm. d. Red.), aus dem Gefühl der Benachteiligung und der nationalen Minderwertigkeit. Die scham- und zügellose Demagogie auf sozialem Gebiete ist ebenfalls ein Zeichen der Identität mit der faschistischen Taktik.

Die Forderung des Revisionismus nach Massenkolonisation, und da die jüdischen Massen Mittelständler sind, nach Mittelstandskolonisation wird von den aus Haß bornierten Poale-Zionisten umgedeutet in Jabotinskys soziales Programm, das „der Struktur der jüdischen Wirtschaft entsprechend, auf den Mittelstand, — der überwiegenden Mehrheit in der Diaspora" — gegen die Arbeiterklasse sich aufbaue. Daher sei es frei von jener sozialistischen Phraseologie, die für Hitler charakteristisch ist. „Anderseits unterschätzt der Revisionismus, — und auch hier genau wie der italienische Faschismus und der deutsche Hitlerismus, bevor sie zur Macht gelangt waren, — den Wert der konstruktiven wirtschaftlichen Arbeit (will sagen: die Mißwirtschaft der kommunistischen Kewutzot, Anm. d. Red.) die ihn die Möglichkeit des Abwerfens von kleinen, leichten ‚Bomben' ein wenig erschweren könnte".

In diesem Tone geht die „wissenschaftliche Analyse" des faschistischen Charakters des Revisionismus weiter, wobei auch die „politische Buhlerei" der Allgemeinen und des Misrachi an den Pranger gestellt wird. Es wird die große Gefahr der Machtergreifung des Revisionismus geschildert. „Die Träger der braunen Hemden würden dann mit besonderer Frechheit in Arbeiterheime und Arbeiterdruckereien einfallen, ja sie würden zu den furchtbarsten Terrorakten greifen".

Ja, die Poale Zion fürchtet sogar eine Panikstimmung im sozialistischen Zionismus und gibt Ratschläge, wie „der Gefahr gesteuert werden könnte". Was wir mit Genugtuung registrieren, ist auch von den anderen erkannt worden: daß nämlich die politische Lage in der Welt für den Revisionismus sehr günstig sei. Die Zeit, das Argument spricht für den Revisionismus, für den Judenstaats-Zionismus, das jüdische Volk strömt in Scharen dem Revisionismus zu. Dem Poale Zionismus kann mit Recht bange werden.

l. k.

Was soll der 18. Zionistenkongreß uns bringen?

Die revisionistische Kongreßplattform

Die katastrophale Verschlimmerung der wirtschaftlichen und sozialen Situation der jüdischen Massen in den Ländern der jüdischen Konzentration hat als Folge der zielbewußten Politik mancher Regierungen die Lage von Millionen Juden in der Galuth unhaltbar gemacht. Das Schicksal des 600.000 Seelen zählenden deutschen Judentums, das, faktisch außer Gesetz gestellt und mittelalterlichen Verfolgungen ausgesetzt, ist ein klassisches Beispiel der jüdischen Galuth-Tragödie.

Das Emigrationsbedürfnis der jüdischen Massen ist gewaltig.

Alle traditionellen Emigrationsländer sind aber für sie geschlossen. Die beschleunigte Uebersiedlung der unter dem Alpdruck der Judennot leidenden jüdischen Massen nach Palästina ist im Augenblick mehr als je der einzige Weg zur Verhütung drohender Katastrophen.

Das jüdische Problem ist jetzt in unzweideutiger Weise auf die klassische zionistische Formel zurückgeführt worden.

Judennot – Judenstaat.

Der Judenstaat ist und bleibt das Ziel des Zionismus. Die allmähliche Umgestaltung Palästinas zu beiden Seiten des Jordans in ein selbständig regiertes Territorium mit einer jüdischen Bevölkerungsmehrheit ist der Inbegriff der zionistischen Zielsetzung. Und unter den tragischen Umständen unserer Zeit ist das kein weites Endziel, sondern eine unmittelbare Aufgabe der nächsten Jahre; ihre Verwirklichung muß schon jetzt die gesamte zionistische politische und kolonisatorische Tätigkeit unterordnet werden.

Der 18. Zionistenkongreß muß klar und offen dieses unmittelbare Ziel — die Schaffung des Judenstaates als Antwort auf die ins Unermeßliche gestiegene Judennot — proklamieren.

Dieses Ziel kann nur durch eine

freie Massenimigration

aller Schichten des jüdischen Volkes verwirklicht werden.

Das bestehende

Zertifikatensystem

muß restlos abgeschafft werden und der gesamte Fragenkomplex der jüdischen Immigration nach Palästina der ausschließlichen Zuständigkeit der Jewish Agency unter Konrolle der Mandatarmacht anvertraut werden.

Eine Masseneinwanderung hat die systematische und aktive Beteiligung der Staatsgewalt an der Schaffung von Bedingungen für eine jüdische Massenkolonisation zur Voraussetzung. Die Gesamtheit dieser Maßnahmen muß das

Kolonisationsregime

bilden, dessen Hauptkomponenten sind:

Grundsätzliche Reform der Palästinaadministration, Bodenreform, Zoll- und Steuerreform, Reform des Sicherheitswesens (Bildung jüdischer Einheiten in der Polizei, Gendarmerie und Garnison und Legalisierung des jüdischen Selbstschutzes).

Die Politik einer einseitigen Begünstigung der sogenannten «Hachscharah-Immigration» muß durch eine staatlich aufgefaßte Förderung der Volkseinwanderung ersetzt werden, bei der alle Klassen und Schichten des jüdischen Volkes gemäß den Staatsaufbauinteressen berücksichtigt werden.

Das bestehende System

der Hachscharah für die Verteilung von Zertifikaten muß grundsätzlich revidiert werden. Solange das unsinnige Zertifikatensystem noch bestehen bleibt, dürfen die Zertifikate nicht, wie jetzt, unter den hachscharahbetreibenden Jugendorganisationen mechanisch verteilt werden. Dieses System gibt einem fachlich gut ausgebildeten und mit allen nötigen zionistischen und geistigen Qualitäten ausgestatteten Juden nur aus dem Grunde nicht die Möglichkeit, ein Zertifikat zu erhalten, weil er nicht sechs Monate lang in einer chaluzischen Organisation eine «Hachscharah» durchgemacht hat, mag diese noch so oberflächlich sein. Das bestehende System zwingt so die chaluzischen Organisationen ihre Hachscharah auf die Quantität einzurichten und das Niveau der Hachscharah tief herunterzudrücken.

Solange das Zertifikatensystem bestehen bleibt, müssen die Hachscharahzertifikate auf ganz andere Weise verteilt werden. Eine autoritative zionistische Instanz in Palästina hat auf Grund sorgfältiger Forschungen festzustellen, welche Kategorien von Arbeitern im jeweiligen Zeitabschnitt für das Land am nützlichsten sind; in jedem Lande sollen spezielle fachmännische neutrale Kommissionen gebildet werden, die die fachmännische und sonstige Qualifikation jedes Bewerbers um ein Zertifikat fachmännisch zu prüfen haben. Als Bewerber können sich außer den auf den Listen hachscharahbetreibender Organisationen stehenden Chaluzim auch Einzelpersonen melden. Dadurch wird die Sicherheit geschaffen, die zwangsläufig beschränkte Zertifikatenzahl ausschließlich den für den Aufbau des Landes passenden Elementen zugute kommen zu lassen.

Auf dem Gebiet der

konstruktiven Aufbauarbeit

in Palästina muß der Kongreß klar und offen proklamieren, daß in der Periode des Staatsaufbaus einzig und allein das Interesse des Aufbauwerkes maßgebend ist, dem alle sonstigen wirtschaftlichen Interessen von Personen, Gruppen und Klassen unterordnet werden müssen. Das Prinzip

jüdische Arbeit in jüdischen Unternehmungen

muß rücksichtslos durchgeführt werden, wobei jede Form des Klassenkampfes als verhängnisvoller Verstoß gegen die Interessen der Volkssache zu betrachten ist.

Zur Vermeidung aller Formen des selbstmörderischen Klassenkampfes muß der Kongreß das

Regime der obligatorischen nationalen Arbitrage

und das System von nationalen Schiedsgerichtsorganisationen proklamieren, deren Spruch in allen sozialen Konflikten angerufen werden und deren Beschlüsse für die streitenden Parteien obligatorisch sein müssen; jeder Verstoß gegen diese Beschlüsse, sei es in der Form von Boykott, Aussperrungen oder Streik, ist als nationales Verbrechen zu betrachten.

Transjordanien

muß als ein untrennbarer Teil des Territoriums von Palästina behandelt werden und auf gleicher Basis mit allen anderen Teilen des Mandatterritoriums in das Gebiet der jüdischen Kolonisation einbezogen werden. Seine fruchtbaren und brachliegenden Ländereien müssen als ein natürliches Reservoir für eine jüdische Massenkolonisation geöffnet werden.

Dieses Ziel kann nie auf dem Wege rein wirtschaftlicher Transaktionen unter Anerkennung des bestehenden rechtlich-politischen Status quo eines unabhängigen, vom übrigen Palästina losgetrennten rein arabischen Tronsjordaniens, sondern ausschließlich durch politische Aktionen, gerichtet auf die

Wiedervereinigung von Ost- und Westpalästina

unter Anwendung aller Satzungen des Mandates errichtet werden.

Eine unentbehrliche Voraussetzung für eine jüdische Massenkolonisation Transjordaniens bildet die Sicherung eines legalen jüdischen Selbstschutzes.

Um eine grundsätzliche Aenderung des heutigen, eine jüdische Masseneinwanderung systematisch hemmenden politischen Regims in Palästina herbeizuführen, ist eine großangelegte, im internationalen Maßstab geführte politische Aktion nötig, die der ganzen zivilisierten Welt das tragische Problem eines boden- und heimatlosen, wirtschaftlich ruinierten und sozial deklassierten Volkes in seiner ganzen Größe vor die Augen führen soll. Zu diesem Zwecke muß der Zionistenkongreß eine großzügige

Petitionsbewegung

gutheißen, die an alle Regierungen gerichtet werden und ihre Unterstützung der jüdischen Forderung einer Politik der offenen Tore in Palästina sichern muß.

Der Zionistenkongreß muß mit aller Entschiedenheit, offen und unzweideutig, sein kategorisches Veto allen Versuchen entgegenstellen, in Palästina in irgendeiner Form eine parlamentarische gesetzgebende Körperschaft jetzt ins Leben zu rufen, die, unter den heutigen Umständen, unvermeidlich eine arabische Mehrheit haben muß und ausschließlich die Rolle einer Hetz- und Sabotagezentrale gegen das jüdische Aufbauwerk im Lande spielen wird.

Auf dem Gebiete der

zionistischen Immigrationspolitik

muß der Zionistenkongreß sich auf den Standpunkt stellen, daß die jüdische Einwanderung quantitativ und qualititiv einen Massencharakter tragen muß. Die Einwanderung relativ kleiner, speziell ausgewählter und ausgebildeter idealistischer Jugendgruppen kann eine Vortruppe für die Kolonisation liefern, entspricht aber an und für sich keineswegs den Interessen des Aufbauwerkes und dem Immigrationsbedürfnis der jüdischen Massen. Die Zionistische Organisation muß sich die Aufgabe stellen, Möglichkeiten für eine beschleunigte Einwanderung der in ihren Wohnländern erstickenden großen Massen des jüdischen

Mittelstandes, der Handwerker und Kleinhändler

zu schaffen, für sie Kreditinstitutionen zu gründen und dadurch der Besiedlung Palästinas einen wahren Volkscharakter zu verleihen.

Um die gerechte und zweckmäßige Arbeitsverteilung zu gewährleisten muß der Kongreß die Schaffung von

neutralen Arbeitsvermittlungsbüros

und die Gleichberechtigung aller im Lande bestehenden Arbeiterorganisationen in autoritativer Weise proklamieren.

Die auf dem 16. Kongreß im Jahre 1929 geschaffene sogenannte erweiterte «Jewish Agency» hat in diesen vier Jahren ihrer Existenz in unzweideutiger Weise ihren vollständigen Bankrott bewiesen und die pessimistischesten Warnungen des Revisionismus bestätigt. Wir verlangen vom 18. Kongreß die Kündigung des Agencyvertrages mit den sogenannten «Nichtzionisten» und die Wiederübertragung aller im Mandat enthaltenen Prärogativen der Jüdischen Agency — auf den Zionistenkongreß. Um dem Zionistenkongreß in breiterem Maße den Charakter einer wahren Volksvertretung des gesamten palästinozentrischen Judentums zu verleihen, muß das aktive und passive Wahlrecht zu den Zionistenkongressen folgenden Kategorien gewährt werden, u. zw. allen jüdischen Einwohnern Palästinas; allen Mitgliedern jüdischer Organisationen, die sich an dem Aufbau des jüdischen Palästina beteiligen, allen ständigen Zahlern des Keren-Hajessod und des Nationalfondes; allen jüdischen Aktionären der jüdischen Kolonialbank, der Anglo-Palestine-Company und aller Bankanstalten, deren Charkter als wertvoll für den Aufbau Palästinas anerkannt sein wird. Allen Juden, die in Palästina Immobilien besitzen oder

dort irgendwelche, reale gesetzliche und sozial wertvolle Interessen haben.

Diese Reform des Kongresses nimmt ihm endgiltig den Charakter einer Parteiinstanz, deren Mitglieder durch eine formelle Disziplin in allen politischen Fragen gebunden sind und verwandelt die Zionistische Organisation und ihre Instanzen in Organe einer wahren Volksbewegung, deren Teile in organischer freier Koordination zusammenarbeiten. Die sogenannten

Disziplinresolutionen

der letzten Sitzung des Aktionskomitees im August 1932, die im Gegensatz zu dem wahren Charakter und der Konstitution der Zionistischen Organisation stehen, müssen durch den Kongreß abgeschafft werden und durch folgende Satzung ersetzt werden:

«Sämtliche im Zionistenkongreß vertretenen zionistischen Parteien und Gruppen übernehmen die moralische Verpflichtung, alle Anstrengungen zu machen, um unter Wahrung ihres Programms sowie ihrer Ausdrucks und Handlungsfreiheit auf dem Wege des permanenten gegenseitigen Kontaktes mit der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation, die harmonische Koordination der Gesamttätigkeit der zionistischen Weltbewegung, insbesondere auf dem außenpolitischen Gebiete, zu sichern».

Vladimir Jabotinsky:

Psychologisches

1.

Wenn sich der Lärm um die Tel-Aviver Tragödie gelegt haben wird, wird unsere Gesellschaft über die seltsamen psychologischen Erscheinungen nachdenken müssen, die sich im Zusammenhang mit dem furchtbaren Tod Arlosoroffs in unserem Leben so unerwartet gezeigt haben. Das Seltsamste und Merkwürdigste und Unglaublichste dabei wird für immer die Frage bleiben: Wie war es möglich, daß sich bei uns viele Menschen fanden, die danach lechzten, daß der Mörder ein Jude sei; die sich freuten, als man einen Juden verhaftete; die dann nahezu vor Angst bebten, es könnte sich Gott sei davor herausstellen, daß der Jude nicht der Mörder sei.

Woher kommt zu uns, zu den Juden, eine so ganz neue Psychologie?

Normalerweise herrscht ja eine gegenteilige vor. Es wäre normal gewesen, daß jeder Jude, im Heimatland und in der Zerstreuung, als er vom Mord erfuhr, aus tiefster Seele wünsche, daß sich wenigstens erweise, die verfluchte Hand sei keine jüdische Hand gewesen. Ganz und gar normal wäre das bei den Zionisten gewesen, handelt es sich doch um unseren Jischuw, wollen wir doch nicht glauben, daß in unserem Heim ein solcher Bruderhaß und ein solcher ethischer Niedergang vorwalte. Normal wäre es gewesen, daß bei der ersten Nachricht vom verhafteten Juden alle ohne Ausnahme ungläubig den Kopf schütteln, sich sofort an die Sünden der palästinensischen Polizei erinnern, deren Talentlosigkeit und deren Tendenz, die arabische Gefahr zu verschleiern, bekannt und berüchtigt ist; daß der Ruf allgemein sei: Die Polizei irrt sich, es kann kein Jude sein.

Ich will heute nicht davon sprechen, ob ein solcher Ruf der objektiven Wahrheit entsprechen würde. Darüber ist schon gesprochen worden, und Tag um Tag wird es deutlicher, daß ich recht habe.

Hier geht es um die jüdische Psychologie! Seht, was sich da ereignet hat! Vom ersten Augenblick an warteten tausende Juden mit Ungeduld, mit Hoffnung und Gier, es möchte ein Jude sein. Und als die ersehnte Nachricht kam, da triumphierten sie, da war es für sie ein Festtag. Sie fragten nicht nach Beweisen, sie wollten glauben. Sie vergassen ihr stetes Mißtrauen gegen die palästinensische Polizei, sie ließen keinen Zweifel an deren Tüchtigkeit zu, sie wurden böse, sie tobten, wenn man sich einen solchen Zweifel erlaubte.

Und als aus Palästina die Nachrichten kamen, daß es keine Beweise gebe, daß ein Alibi vorhanden sei, daß Zeugen dieses Alibi bestätigen — was hätte da ein normaler Jude tun sollen? Aufatmen, sich freuen, Hoffnung hegen! Was taten aber jene Tausende mit der seltsamen neuen Psychologie? Sie waren unglücklich. «Das sind alles Dummheiten, die Zeugen lügen», sagten sie verdrossen.

Und nun stellt euch vor, was es da geben wird, wenn aus Jerusalem die Nachricht kommt, daß der Jude befreit ist, daß er unschuldig sei. Jeder normale Jude mit normaler Psychologie wird sich befreit fühlen, als wäre von ihm selbst der Verdacht genommen. Aber bei denen mit der seltsamen Psychologie wird es das Moment unerträglicher Trauer geben. Und wenn ihr sie fragt: Begreift ihr denn nicht, daß es für uns alle besser wäre, für das ganze jüdische Volk und seine Zukunft, wenn es kein Jude gemacht hat. Sie werden zugeben, daß dem so ist, denn sie sind ja nicht irrsinnig. Aber gesunder Menschenverstand ist eine Sache und eine andere Sache ist eine kranke Psychologie. Was können sie tun, die Armen, wenn ihre Seele anders fühlt als die Vernunft es will. Sie beten dennoch zu Gott: «Herr, tu ein Wunder, laß einen Juden den Mörder sein!»

2.

Es erhebt sich nun die Frage: aus welcher Quelle fließt solche Psychologie? Welchen Namen hat der Drang, der die Sitten so zu verdrehen imstande ist? Dieser Drang heißt: Klassenkampf. Nicht umsonst, liebe Leser, hat man euch vor dem Klassenkampf gewarnt. Sein Gift und seine Gefahr besteht nicht darin, daß er zu Streiks und Aussperrungen führt und unsere blutjunge Wirtschaft in Palästina zu schwächen droht. Das ist wohl auch eine Gefahr, aber die kleinste der Gefahren. Das Hauptsächliche ist, daß der Klassenkampf seine Knechte dazu führt und führen muß, die Interessen der jüdischen Gesamtheit jeder Sache wegen zu opfern, in der sie ein Stück ihres eigenen «Klasseninteresses» sehen. Sie sind auf eine Bewegung gestossen, die sie am Schreiten in dieser Richtung hindert. Nun erblicken sie plötzlich eine Gelegenheit, jene gegnerische Bewegung zu schädigen. Ihr erstes Gefühl ist, diese Gelegenheit auszunützen, wiewohl sie begreifen, daß es für das gesamte Judenvolk besser wäre, wenn diese «Gelegenheit» nicht existierte. Aber was ist gesamtes Judenvolk und sein guter Name und sein Wohl und seine Zukunft, wenn das Interesse der «Klasse» es anders verlangt.

Es hinken zwar auf den Wegen der Klassenkämpfer auch einige «bourgeoise» Seelen mit; der eine, weil er sich am Herrn X. Y. rächen will, der andere, weil er mit Hilfe der «Linken» seine zerhaute Karierre zu retten hofft, der dritte aus journalistischer Krämerei — aber das sind nicht mehr als ein paar Dutzend. Die Hauptmasse der Hetzer besteht aus Anhängern des Klassenkampfes. So ist es und anders kann es nicht sein. Denn, wenn man aus einer Klasse ein Ideal macht, so muß dieses bei solchen Menschen höher stehen als die heiligsten Interessen der Gesamtjudenheit!

Deshalb hat man euch, geehrte Leser, so sehr vor der Gefahr des Klassenkampfes gewarnt. Denn es muß noch viel weiter führen. Der Fall Stafski ist nur ein Beispiel und Symptom.

Die Evolution des Lebens muß es da noch zu viel wichtigeren Experimenten führen, wenn auf der einen Seite das Interesse der Gesamtjudenheit, auf der anderen Seite das Interesse der «Klasse» stehen werden. Und heute schon sieht man erschreckend klar, daß wenn die letztere tangiert wird, sie bereit sind, alles zu vergessen, was bis gestern noch jeder von ihnen für heilig hielt. Bis gestern noch hielt es jeder von ihnen für heilig, daß man einen Menschen nicht einen «Mörder» nennen darf, wenn er noch nicht einmal vor Gericht gestellt ist, oder daß man die Schuld eines Einzelindividuums (die erwiesene Schuld) nicht auf ein Volk oder auf eine Bewegung legen darf. Aber wenn es um das «Klassen»interesse geht, selbst um ein so winziges und augenblickliches wie Sieg bei irgendwelchen Kongreßwahlen, dann verschwinden die ehemaligen Heiligkeiten, es verschwindet die Sorge um die jüdische Ehre, es gibt nur eine Sorge: Klassenkampf gegen den Klassenfeind!

Die Entwicklung in Palästina muß aber unvermeidlich noch ernstere Momente des Gegensatzes zwischen Klasseninteresse und Volksinteresse bringen. Es werden Momente kommen, da es sich nicht um das Schicksal eines verhafteten Menschen einerseits und um Kongreßwahlen andererseits handeln wird. Es wird unvermeidlicherweise zu viel tieferen Gegensätzen kommen. Soll man z. B. eine wirkliche Mittelstandseinwanderung zulassen oder nicht? Eine richtige organisierte Mittelstandseinwanderung mit speziellen Kreditinstitutionen und ähnlichem! Soll man sich dem Prinzip des permanenten obligatorischen Schiedsgerichts unterwerfen? Und was ist's mit dem gefährlichen Einfluß Moskaus und den Moskauer Losungen? — Gilt hier der Ruf: «Proletarier aller Länder vereinigt euch»!? Oder soll man die eigene Bourgeoisie gegen die fremden «Proletarier» schützen? In jedem dieser Fälle wird auf der einen Seite das Klasseninteresse stehen, auf der anderen das jüdische Volksinteresse. Ich habe oft — und es ist mir verübelt worden — das Wort «Brechen» gebraucht. Es handelt sich nicht um das «Brechen» der linken Parteien und der «Histadrut». Denn die linken Parteien und die Histadrut können sehr wohl ohne den Klassenkampfwahnsinn existieren. Brechen muß man nur den Wahnsinn, diese abstruse, krankhafte Psychologie, die sich jetzt so schauderhaft offenbart und eine so offenkundige Verachtung bei den breiten Volksmassen hervorgerufen hat. Sie muß rasch gebrochen werden. Die erste gute Gelegenheit dazu habt ihr gerade bei den jetzigen Kongreßwahlen.

Mandatskommission und Palästina

Genf. Die Mandatskommission des Völkerbundes hat in ihrer am 27. Juni abgehaltenen Sitzung mit der Beratung der mit dem Palästinamandat in Zusammenhang stehenden Fragen begonnen. Wie immer fand die Beratung in geheimer Sitzung statt. Eine Reihe von Mitgliedern der Kommission haben, wie der Genfer JTA-Vertreter erfährt, an den ehemaligen Chefsekretär der Palästinaregierung Young, der der Sitzung im Auftrag der Palästinaregierung beiwohnte, Fragen betreffend die Möglichkeiten der Einwanderung deutscher Juden nach Palästina und die geplante Einsetzung eines Legislative Council gestellt. Auch die Frage einer jüdischen Einwanderung nach Transjordanien wurde berührt. Young erklärte, es käme wohl eine Einwanderung einzelner Juden nach Tronsjordanien in Betracht, jedoch nicht eine Siedlung größeren Masstabes im Hinblick auf die ungenügenden Sicherungsverhältnisse.

Es wird Ernst mit dem Frenchplan

Jerusalem. Am 7. Juli begibt sich der Schatzmeister der Palästinaregierung Johnson nach London im Zusammenhang mit der geplanten zwei Millionen-Anleihe der Palästinaregierung, bei deren Verwendung Forderungen des Frenchberichts teilweise berücksichtigt werden sollen. Die Bemühungen der Jewish-Agency, durchzusetzen, daß der amtlichen Publikation des Frenchberichtes die von jüdischer Seite erhobenen Einwände beigefügt werden, hatten keinen Erfolg. Es wird nunmehr damit gerechnet, daß die Jewish Agency ihre Einwände gegen den French-Bericht in einer eigenen Publikation darlegen wird, die gleichzeitig mit dem Frenchbericht erscheinen soll. Ob auch die arabische Exekutive ihre Einwänden veröffentlichen wird, ist noch nicht bekannt.

Zionistenkongreß — in Prag

Wie seitens der zionistischen Exekutive offiziell verlautbart wird, ist als Ort des für den 16. August einberufenen 18. Zionistenkongresses endgiltig Prag bestimmt worden.

Es wird mit einer außerordentlich starken Beteiligung an dem 18. Zionistenkongreß gerechnet. Es besteht die Möglichkeit, daß die Zahl der Teilnehmer in diesem Jahre dreimal so groß sein wird wie beim letzten Kongreß. So z. B. werden aus Zentralpolen 90 Delegierte erwartet gegenüber 33, die am letzten Kongreß teilnahmen. Die Kongreßdelegation Palästinas ist von 39 auf 48 Mitglieder gestiegen, aus Westgalizien werden zu diesem Kongreß statt 11 Delegierter wie zum 17. Zionistenkongreß 40 Delegierte erscheinen. Die vollständige Liste der einzelnen Delegationen und ihrer zahlenmäßigen Stärke ist noch nicht veröffentlicht.

Arbeitskonferenz und deutsche Juden.

Genf, 29. Juni. Die internationale Arbeiterkonferenz hat mit 80 gegen 2 Stimmen folgende Resolution angenommen:

«Infolge der politischen Umwälzung, die kürzlich in Deutschland eingetreten sind, waren zahlreiche Personen, deren Anzahl in die Tausende geht, gezwungen, das Land zu verlassen. Tatsächlich sind unter der neuen Ordnung deutsche Bürger, infolge der Rassenunterscheidungen, entweder nicht in der Lage, ihre Arbeit auszuüben oder ihrer Beschäftigung beraubt worden.

Angesichts dieser Tatsachen sind für die angrenzenden Länder, in die sich der Strom dieser Flüchtlinge ergießt, schwere Rückwirkungen zu erwarten. Die überall ungesunde Arbeitsmarktlage verschärft sich immer mehr, und es ergibt sich für diese Länder ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit, die die Internationale Arbeitsorganisation zu bekämpfen bemüht ist.

Da das Internationale Arbeitsamt sich unter ähnlichen Voraussetzungen schon mit der Möglichkeit der Arbeitsvermittlung für russische und armenische Flüchtlinge zu befassen hatte, ersucht die Konferenz den Verwaltungsrat, das Internationale Arbeitsamt zu beauftragen, die notwendigen Untersuchungen durchzuführen, ohne sich indessen in die inneren Angelegenheiten, die der deutschen Staatshoheit zustehen, einzumischen, um die in Rede stehenden deutschen Flüchtlinge in den verschiedenen Ländern unterzubringen, ohne Schaden für die Volkswirtschaft der betreffenden Länder.

Jüdischer Sport

«Tag des jüdischen Sports» in Wien

Vor einer großen Zuschauermenge fand am 25. Juni auf dem Hakoah-Platz ein „Tag eds jüdischen Sportes" statt, auf dem hervorragende leichtathletische Leistungen geboten wurden. U. a. stellte der Hakoahner König mit der Zeit von 50,8 Sekunden einen Makkabi-Weltrekord im Laufen über 400 Meter auf. Im 100 Meter-Lauf erreichte Klein (Hakoah) den Makkabi-Rekord des Amerikaners Schneider. Nach einer anfeuernden Ansprache des Präsidenten der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde Dr. Desider Friedmann marschierten etwa 1000 jüdische Sportler aus Oesterreich und den Nachbarländern unter dem Jubel der Zuschauer in die Kampfbahn ein. An der Spitze des Zuges schritt ein Bataillon der jüdischen Wehrsportler. Außer den Konkurrenzen im Kugelstossen, Hoch- und Weitsprung, Speerwerfen und Laufen über 3000, 1500, 400, 300, 200 und 100 Meter gab es ein Propaganda-Hockey-Spiel zwischen Hakoah und Blau-Weiß und einen Wettkampf der Wehrsportstaffel in der Hagannah-Sturmtruppe 1 vor Brith Trumpeldor und B. J. F. siegreich blieb. Das Sportfest war von einem aus Vertretern der Hakoah und des jüdischen Selbstschutzes (Hagannah) gebildeten Komitee vorbereitet worden.

Makkabi-Kampfspiele in Czernowitz

In der Zeit vom 3. bis 6. August finden in Cernauti die Makkabi-Kampfspiele statt. Die Makkabi-Kampfspiele sind eine Fortsetzung der Makkabiade in Tel-Aviv. War die Makkabiade das große sportliche Ereignis im Leben des Judentums, ein Ereignis daß sich auf jüdischer Erde im jüdischen Land vollzog, so werden die Cernauter Kampfspiele die erste große sportliche Manifestation des Judentums in der Galuth sein. Aus allen Ecken und Enden Europas kommen die Vertreter der verschiedenen Makkabiorganisationen, um Zeugnis für das hohe sportliche Können jüdischer Sportler abzulegen. Das Programm der Kampfspiele umfaßt alle turnerische leichtathletische und sportliche Disziplinen.

Aus Bulgarien und Oesterreich, aus Deutschland und Palästina, aus Polen und der Tschechoslowakei, aus Ungarn und Holland, aus Frankreich und Rumänien kommen die Blau-Weißen, um vor den Augen der jüdischen und nichtjüdischen Welt kraftvoll für jüdischen Sport und für die Renaissance des jüdischen Volkes zu demonstrieren. Tausende Kampfbummler werden die einzelnen Landsmannschaften begleiten und den entsprechenden Rahmen zu dem Gesamtbild geben.

In Cernauti hat der dortige Makkabi alle Kräfte in den Dienst am jüdischen Sport eingestellt, um die Kampfspiele zu einem eindrucksvollen Ereignis zu gestalten.

Lord Melchett, der Sohn des unvergeßlichen Sir Alfred Mond, in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Makkabi-Weltverbandes wird in Begleitung einer Reihe englischer führender Persönlichkeiten zu den Kampfspielen erscheinen und so seine Zusammengehörigkeit und seine Solidarität mit der Rennaissancebewegung des jüdischen Volkes bekunden.

Der Stadtmagistrat Cernauti, der die Patronanz der Kampfspiele innehat und die anderen lokalen Behörden haben umfassende Maßnahmen ergriffen, um das wichtige Problem der Bequartierung in reibungsloser Weise zu lösen.

Der Makkabiplatz von Cernauti wurde zu einem großen Stadion mit einem Fassungsraum von 15.000 Personen umgewandelt und wird so die Bühne bilden, auf der sich das grandiose Schauspiel des großen Turnfestes vollziehen wird.

Teilnehmer des In- und Auslandes genießen auf allen Bahnen Fahrpreisermäßigungen.

Juden, kommet zu dem großen Ereignis im Leben des jüdischen Sportes, kommet zu eueren Brüdern nach Cernauti!

Makkabi-Kampfspiele in Amsterdam

Im Haag fand ein internationales jüd. Sportfest statt, an dem neben zahlreichen jüdischen Sportvereinigungen Hollands auch der Londoner, Leipziger und Kölner Bar-Kochba, sowie Sportabteilungen der nach Holland ausgewanderten deutschen Juden teilnahmen.

Internationales Schwimmeeting der Bar-Kochba in Brünn

Der Jüdische Schwimmverein Bar-Kochba, Brünn, veranstaltet am 1. Juli. um 18 Uhr in den Städtischen Bädern in Brünn-Obrowitz ein internationales Meeting.

Der Meisterklub der CSR. Hagibor Prag hat bereits seine Meldung abgegeben. Am Wasserballspiel beteiligt er sich mit seiner kompletten Mannschaft und für die Schwimmwettbewerbe entsendet er folgende Schwimmer: Den mehrfachen Meister und Preisstilrekordinhaber Franz Getreuer, die ausgezeichneten Preisstilschwimmer Lederer, Pollakoff, Rado und Beran. Im Brustschwimmen startet der Rekordmann Abeles und seine beiden Klubkollegen Pollak und Kohn, die heuer in sehr guter Form sind. Am Springen vom Turm und Brett beteiligt sich der langjährige Meister der Republik Balasz.

Auch die Hakoah Wien entsendet eine starke Mannschaft. Vor allem werden wir Gelegenheit haben die Meisterinnen und Rekordinhaberinnen Frau Bienenfeld—Wertheimer im Brustschwimmen und Fritzi Löwy im Freistilschwimmen sehen zu können. Ferner startet der österreichische Meister im Brustschwimmen Stein, der mehrfache österreichische Strommeister Guth, der erst 8jährige Turm- und Brettspringer Adler, der trotz seiner Jugend ein ausgezeichnetes Können aufweist. Am Wasserballspiel beteiligt sich der ständige Repräsentant der österreichischen Nationalmannschaft Beck.

Von der Bar-Kochba Bratislava startet der langjährige Meister und Freistilrekordinhaber Dr. Steinek.

Aus Ungarn kommt der Meister und Rekordmann im Rückenschwimmen Dr. Ing. Hey, der auch einer der besten Wasserballer seiner Heimat ist.

Palästina meldet:

Wie in einem offiziellen Communique mitgeteilt wird, hat der Direktor der Regierungsabteilung für Handel und Zölle K. W. Stead, anläßlich seines letzten Besuches in England eine starke Bewegung zur Ausbreitung der englisch-palästinensischen Handelsbeziehungen hergestellt. Herr Stead ist mit den Handelskammern von London, Manchester und anderen Städten, sowie mit 83 Firmen in Verbindung getreten, die in Palästina Niederlassungen erweitern wollen.

*

Eine Gesellschaft von 20 Professoren und 180 Studenten der Madrider Universität, die sich auf einer Mittelmeerreise befinden, haben dieser Tage die Hebräische Universität in Jerusalem besucht. Bei dieser Gelegenheit hielt der Dekan der philosophischen Fakultät in Madrid Professor Morente einen Vortrag über das Thema «Spanien — seine Naturschönheiten und Kunstschätze», Professor Obermayer hielt einen Vortrag über «Die Höhle von Altamira, ihre diluvianischen Bewohner und ihre Kunstwerke».

*

Jerusalem, 29. Juni (JTA). Der Vizepräsident des Makkabi-Weltverbandes Dr. A. Rosenfeld sprach vor seiner Abreise aus Palästina in einer Pressekonferenz über das Programm der Welt-Makkabiade, die im Frühjahr 1935 in Tel-Aviv abgehalten werden soll. Dr. Rosenfeld erklärte, bei der nächsten Makkabiade würden nicht nur Sportkonkurrenten, sondern nach dem Muster der antiken Olympiaden auch künstlerische Wettbewerbe stattfinden. Es seien im Programm Wettbewerbe von Sängern, Vortragskünstlern, Tänzern usw. vorgesehen.

*

Der vor kurzem verstorbene jüdische Einwohner Johannesburgs Jacob Senior hat, wie anläßlich der soeben stattgufundenen Testamenteröffnung mitgeteilt wurde, dem Jüdischen Nationalfonds 1000 Pfund für Bodenkauf in Palästina hinterlassen. Der Verstorbene war ein einfacher Mann von bescheidenem Einkommen, der zeitlebens der zionistischen Sache hingebungsvoll gedient hatt. Das für den Nationalfonds bestimmte Legat macht fast seinen gesamten Nachlaß aus.

Jüdische Helden-Gedenkfeier

Der Bund jüdischer Frontsoldaten Oesterreichs hielt Sonntag, den 18. Juni zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten eine Gedenkfeier ab. Trotz schlechten regnerischen Wetters hatten sich an die 10.000 Teilnehmer um das Heldendenkmal auf dem Zentralfriedhof versammelt.

Vor Beginn der Feier legte eine Abordnung des Bundes zu Ehren der gefallenen christlichen Kameraden am Obelisken bei der Luegerkirche einen Kranz nieder.

Die jüdischen Frontkämpfer selbst rückten in der Stärke von 4 Bataillon, das sind 2000 Mann aus, darunter die Ehrenkompagnie in eigener Uniform. Eine Ehrenkompagnie des Bundesheeres in marschbereiter Ausrückung und Fahne war gleichfalls erschienen.

Als Vertreter des Heeresministers Vaugoin wohnte Generalmajor Klepsch mit einem Offizierstab bei sowie eine Reihe hoher militärischer Würdenträger der alten Armee und bestehender militärischer Organisationen verschiedenster Art. Die Wiener jüdische Gemeinde ließ sich von ihrem Präsidenten Dr. Friedmann und den beiden Vizepräsidenten Dr. Löwenherz und Dr. Ornstein und dem gesamten Kultusvorstand vertreten.

Begrüßungsschreiben waren eingelangt: Von der Kanzlei des Bundespräsidenten, von den Ministern Dr. Schuschnigg, Dr. Buresch und Major Fey, Minister a. D. Kollmann, Landeshauptmann Reiter, vom katholischen Militärvikariat, vom Generalobersten Fürsten Schönburg, von der Witwe des Feldmarschalls Conrad von Hötzendorf und den jüdischen Frontsoldaten Englands, Ungarns und Bulgariens.

Ansprachen hielten Bundesführer Generalmajor Sommer, Dr. Desider Friedmann und Feldoberrabbiner Prof. Dr. Frankfurter. Die rituellen Gebete volzogen Rabbiner Dr. Taglicht und Oberkantor Weiss.

Für die erschienenen Korporationen nahm Oberst Reichlin-Meldegg das Wort.

Berichtigung

Aus Versehen ist in unserer letzten Nummer am Schluß des Artikels „Bericht über die Wiener Juden aus dem Jahre 1660" folgende Zeile weggefallen, die wir hiemit nachtragen:

Abgedruckt aus:

Entdecktes Staatscabinett, darinnen so wohl das ius publicum, feudale und ecclesiasticum ... von Joh: Joachim Müllern ::; Jena 1714: teilweise benutzt von Dr. Hans Tietze Ber. u. Mitt. d: Wiener Altertumvereines 1918 Bd. 1.

Wegen der Wahlen zum Zionistenkongreß erscheint diese Nummur statt Freitag, d. 7. Mittwoch d. 5. Juli. Die nächste Nummer des „Judenstaat" erscheint zum normalen Zeitpunkt.

Stimmzettel

für die Delegiertenwahlen zum 18. Zionistenkongreß

Liste Jabotinsky

Verband der Zionisten-Revisionisten
und Brith Trumpeldor

Listenführer:

Vladimir Jabotinsky

Stimmzettel

für die Delegiertenwahlen zum 18. Zionistenkongreß

Liste Jabotinsky

Verband der Zionisten-Revisionisten
und Brith Trumpeldor

Listenführer:

Vladimir Jabotinsky

Kongreßwahlen Donnerstag, den 6. Juli von 5 Uhr nachm. bis 10 Uhr abds.

Wahldokumente.

Geburtsschein, Heimatschein. Trauungsschein, Reisepaß oder eine sonstige amtliche Legitimation. Mittnahme der Schekelquittung ist nicht notwendig!

Wahllokale;

1. Bez. Wiesingerstr. 11 (Hakoah). 2 Kommissionen, A—K, L—Z.
2. Bez. Links von der Taborstr.: 2., Gr. Schiffg. 19, Hotel Baron, 2 Kommissionen, A—H, I—O. Links von der Taborstr.: 2., Gr. Schiffg. 3, Hotel Barschak, 1 Kommission P—Z. Rechts von der Taborstr.: 2., Kl. Mohreng. 3, Volksbibl. Zion, 2 Kommissionen, A—H, I—Q. Rechts von der Taborstr.: 2., Praterstr. 34, Cefé Reklam, 1 Kommission R—Z.
2. Bez. (Prater): 2. Bezirk, Jungstr. 8, Zion. Heim, 2 Kommissionen, A—L, M—Z.
3. Bez.
11. Bez. Schwechat. 3. Bez. Löwengasse 36 Café Lovrana, 2 Kommissionen, A—K, L—Z.
4. Bez.
5. Bez. 5. Bez. Wiedner Hauptstr. 139, Z'irenu-Heim, 1 Kommission.
6. Bez.
7. Bez. 6. Bez. Kasernengasse 5, Café Elektra, 1 Kommission.
8. Bez. 8. Bez. Bennoplatz 1a, Zion. Heim, 1 Kommission.
9. Bez. 9. Bez. Porzellangasse 1, Café City, 3 Kommissionen, A—G, H—O, P—Z.
10. Bez. 10. Bez. Humboldtgasse 24, Zion. Heim, 1 Kommission.
12. Bez.
14. Bez. 14. Bez. Herklotzg. 2, 2, Zion. Heim, 1 Kommis.
15. Bez.
13. Bez. Mauer 13. Bez. Hietzinger Hauptstr. 22, Café Hietzingerhof, 1 Kommission.
16. Bez. 17. Bez. Hernalser Hauptstr. 38, Café Neue Welt, 1 Kommission.
17. Bez.
18. Bez. 9. Bez. Währingergürtel 4a, Café Dank 1 Kommission.
19. Bez. 19. Bez. Billrothstr. 49, Café Döblingerhof, 1 Kommission.
20. Bez. 20. Bez. Kluckygasse 7, Hechaluz-Heim, 3 Kommissionen, A—G, H—P, R—Z.
21. Bez. Zwischenbrücken, 20. Bez. Dresdnerstr. 51, Gasthaus Moser, 1 Kommission

Agitationslokale der Liste Jabotinsky:

1. Bez.: Betarheim, Taborstraße 5.
2. Bez.: Betarheim, Schiffamtsgasse 17.
2. Bez.: Betarheim, Schmelzgasse 12.
2. Bez.: Café Wolf, 2., Wolfgang Schmälzlg. 10.
3. Bez.: Café Franzensbrücke, 3., Radetzkystr. 31.
4. und 5. Bez.: Café Castellihof, 5. Ramperstorfferg. 47.
6. und 7. Bez.: Cfé Rosegger, 6., Mariahilferstr. 101.
8. Bez.: Café Parsival Josefstädterstr; 66.
9. Bez.: Berggasse 16.
10. Bez.: Café Bennauer, 10., Favoritenstr. 142.
12., 14. und 15. Bez.: Café Degenhart, 41., Sechsauserstraße 11.
13. Bez.: Café Cottage, 13., Hietzingerhauptstr. 99.
16. und 17. Café Elite, 17., Veronikagasse 10.
18. Bez.: Café Deninger, 18., Währinger Gürtel 81.
19. Bez.: Café Döbling, 19., Döblingerhauptstr. 25.
20. Bez.: Café Schneid, 20., Wallensteinstr. 3.
21. Bez.: Café Kohberger, 20., Hellwagstr. 2.

Der neue Oberrabbiner von Wien

In der letzten Sitzung des Vorstandes der Wiener Kultusgemeinde ist Dr. David Feuchtwang als Nachfolger des verstorbenen Zwi Perez Chajes zum Oberrabbiner von Wien ernannt worden.

Somit ist die seit mehr als fünf Jahren vakant gewesene Oberrabbinerstelle mit einer bedeutenden jüdischen Persönlichkeit Wiens besetzt werden.

Dr. David Feuchtwang, der neue Oberrabbiner, ist im Jahre 1864 in Nikolsburg geboren, steht also im 69. Lebenssjahre. Dr. Feuchtwang, der seine Universitätsstudien in Berlin und Wien absolvierte und am Berliner Rabbinerseminar seinen jüdischen Studien oblag, wirkte seit dem Jahre 1903 als Gemeinderabbiner am Wiener Schopenhauertempel und nach dem Tode Chajes' als stellvertretender Wiener Oberrabbiner.

Der neue Oberrabbiner genießt den Ruf eines bedeutenden jüdischen Gelehrten, ist ein gründlicher Kenner der gesamten Judaistik und hat eine Reihe von Arbeiten über talmudische, biblische und Fragen der hebräischen Philologie veröffentlicht.

Oberrabbiner Feuchtwang war in den letzten Jahren im Wiener Zionismus hervorragend tätig und hat als Misrachist die Präsidentenstelle des österreichischen Misrachi eingenommen.

Das Wiener Judentum ist zur außerordentlich glücklichen Wahl seines neuen Oberrabbiners zu beglückwünschen.

*

Im Zusammenhang mit der Wahl des neuen Oberrabbiners sind Avancements und eine Umgruppierung im Wiener Rabbinat vorgenommen worden.

Rabbiner Dr. Israel Taglicht ist zum Titular-Oberrabbiner ernannt worden.

Revisionisten, laßt euch nicht täuschen, es gibt nur eine revisionistischse Liste: Liste Jabotinsky!

Kandidaten der Liste Jabotinsky

Verband der Zionisten-Revisionisten und Brit Trumpeldor

Litenführer: Vladimir Jabotinsky:

Jabotinsky Vladimir, Präsident der Weltunion der Zionisten-Revisionisten, Paris
Dr. Köppel Leo, Nationalökonom, Wien
Wozasek Rudolf, Großkaufmann, Amstetten
Graubart Sigfried, Kultusvorsteher, Wien
Dr. Glücker Heinrich, Facharzt, Wien
Gewing Simon, Kaufmann, Leoben
Dr. Perl Willy, R. A. A., Wien
Dr. Schächter Edmund, R. A. A., Wien

5. Juli

8 Uhr abends

Versammlungen

der Liste Jabotinsky

1. Bezirk, Hotel Post, Fleischmarkt 24
2. Bezirk, Bayrischer Hof, Taborstraße 59
6. Bezirk, Königseckgasse 10

Redner:

V. Jabotinsky
S. Graubart
P. Haller
Dr. W. Perl
Dr. E. Schächter
Dr. W. Weisl

In allen Versammlungen spricht Jabotinsky

An unsere p. t. Abonnenten in Oesterreich!

Wir ersuchen alle unsere Inlandsbezieher, die mit der Einzahlung der Bezugsgebühr noch im Rückstand sind, diese umgehendst zu begleichen, da sonst die weitere Zusendung unseres Blattes nicht erfolgen kann.

Administration «Der Judenstaat»

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesverband der Zionisten-Revisionisten Oesterreichs, Wien, 9., Berggasse 16, für den Inhalt verantwortlich: Dr. Heinrich Glücker, Wien, 8., Lammgasse Nr. 10 — Druck: Appel & Co., Wien, 9., Liechtensteinstraße Nr. 21, Telephon Nr. A-16-1-14
Alleinige Anzeigen-Annahme Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Wien, 1., Wollzeile 11, Tel. R-26-0-81, R-26-0-82

Zionisten, stimmt gegen Klassenkampf, Terror, für Masseneinwanderung und Judenstaat, für die Liste Jabotinsky!